

Freundeskreis für Kultur und Geschichte Wollersheim



Herausgeber: Albert Grein und Helmut Reuter

Ein Blick in die Geschichte Nr.5

Der Freundeskreis für Kultur und Geschichte hat sich u.a. die Aufgabe gestellt, neben der Organisation kultureller Veranstaltungen auch Bilder und Berichte aus dem Leben und der Arbeitswelt unserer Vorfahren zu veröffentlichen.

Sehr geehrte Freunde der Geschichte!

Wir freuen uns Ihnen hier einen hochinteressanten wissenschaftlichen Text über die Geschichte des Mühlentals (Neffelbachtal) bei Wollersheim vorlegen zu können. Dieses Tal ist auch eng mit der Geschichte unseres Heimatortes verbunden.

Der Verfasser, Herr Dr. Harald Herzog aus Bürvenich, bekannter Historiker und Archäologe, arbeitete viele Jahre beim LVR an führender Position in der Denkmalpflege und der Erhaltung historischer Bauten.

Herzlichen Dank für sein großzügiges Entgegenkommen!

Wegen des Umfangs wird der Text in mehreren Teilen veröffentlicht.

Nideggen, die wasserbautechnischen Einrichtungen der Mühlen im oberen Neffelbachtal (Gräben und Wehre)

Gutachten gemäß § 22 Absatz 3 Satz 1 zum Denkmalwert gemäß § 2 DSchG NW

Die wasserbautechnischen Anlagen der Mühlen im oberen Neffelbachtal, also die Obergräben, Ablaufgräben und Wehre, wie auf den beigelegten Grundkarten gekennzeichnet, als integrale Bestandteile der eingetragenen Baudenkmäler Gödersheimer Mühle, Rentmühle und Nicksmühle sowie der ehemaligen Wasserburg Gödersheim erfüllen die vom DSchG NW geforderten Voraussetzungen zur Einstufung als Baudenkmal gem. § 2 DSchG NW.

Begründung:

Die fraglichen Mühlen mit ihren wasserbautechnischen Anlagen liegen unterhalb der Neffelbachquelle, die ca. 320 m über NN, östlich der Wasserscheide zwischen Rhein und Maas, entspringt. In diesem oberen Neffelbachtal ist das Wasser extrem kalkhaltig und wurde daher schon von den Römern auch als Trinkwasser geschätzt. Der Neffelbach durchfließt auf einer Länge von ca. 40 Kilometern das Wollersheimer Stufenländchen und die Zülpicher Börde, bevor er im Oberen Mittelerfttal bei Kerpen in die Erft mündet.

Von der quellnächsten Mühle am Neffelbach, der Gödersheimer Mühle, bis zur Mündung in die Erft bei Kerpen hat es mindestens 17 Wasserburgen und 25 Wassermühlen gegeben, von denen im Jahre 1700 in einer offiziellen Aufstellung 21 namentlich erwähnt wurden. Diese Aufstellung ist allerdings nicht vollständig, da in Gödersheim und Embken nur jeweils eine Mühle genannt ist (statt der tatsächlich insgesamt sechs) und die Wollersheimer Rentmühle ganz fehlt, obwohl sie nach anderen Schriftquellen schon seit Jahrhunderten existierte.

Das vergleichsweise starke Gefälle im oberen Bachbereich (zwischen Quelle und dem Ort Embken) erlaubte die Anlage mehrerer Mühlen und einer Wasserburg in kurzen Abständen, so daß hier eine ungewöhnliche Mühlendichte zu verzeichnen ist, wie sie an anderen Bachläufen und auch am weiteren Neffelbach nicht vorkommt. Das von der Quelle bis Embken sehr enge Bachtal ist auf diese Weise durch die Mühlen und ihre Wasserbauten geprägt, d.h. man hat es hier mit einer uralten Kulturlandschaft zu tun, die durch menschliche Eingriffe auf einen bestimmten technischen Zweck hin gestaltet wurde und heute als eine „ganzheitliche historische Mühlenlandschaft“ bezeichnet werden kann. Die noch wesentlich älteren, z.T. römischen Abbauspuren von Kalkstein und Raseneisenstein treten demgegenüber in ihrer landschaftlichen Wirkung zurück, wenn auch eine sehr alte Besiedelung an mehreren Stellen nachgewiesen ist.

So sind im Umkreis der Neffelbachquelle viele römische Streufunde gemacht worden; 50 m westlich der Gödersheimer Getreidemühle und oberhalb des Osthanges an der Gödersheimer Ölmühle gibt es große römische Fundstellen. Auch die Rentmühle steht in der Nachfolge prähistorischer und römischer Siedlungstätigkeit, die sich auf die überschwemmungsfreie Zone am Nordhang gegenüber der Mühle konzentrierte. Ebenfalls auf der Hangkante nördlich der Nicksmühle sind römische Funde verzeichnet. Mühlenvorgänger aus römischer Zeit und dem Mittelalter sind unter den bestehenden Anlagen zu suchen, so daß Mühlen und Gräben auch die gesetzlichen Voraussetzungen zur Klassifizierung als Bodendenkmäler erfüllen. Die zum Betrieb der Mühlen unumgänglichen wasserbautechnischen Anlagen werden in römischer Zeit kaum anders ausgesehen haben und werden schon aus topographischen Gründen ganz ähnlich verlaufen sein.

Im Zusammenhang mit der Erfttaue gehört die Neffelbachaue zum ältesten Mühlengebiet Deutschlands, in dem schon für die Römerzeit Wassermühlen nachgewiesen werden konnten. Für das Neffelbachtal ist anzunehmen, daß auch hier römische Wassermühlen die Erzeugnisse der umliegenden villae rusticae verarbeitet haben. Durch die späteren Überbauungen dürften die Spuren der Gebäude wie der Grabenanlagen verdeckt worden sein; die römische Mühlentechnik jedenfalls war mindestens so hoch entwickelt wie die mittelalterliche.

Die landschaftlichen Gegebenheiten im oberen Neffelbachtal waren optimal geeignet für die Anlagen von Wassermühlen; die Direktverarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte der unmittelbaren Umgebung erbrachte schon zur Römerzeit wirtschaftliche Vorteile.

Die erste *schriftliche* Erwähnung einer Mühle in den nördlichen Rheinlanden datiert auf das Jahr 846, als Kaiser Lothar I. seinem getreuen Vasallen Rotgar eine Kapelle mit dazugehöriger Mühle im Jülichgau schenkte.

Mühlen zu betreiben war im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation dem König bzw. Kaiser vorbehalten, der dies Recht jedoch nicht selbst ausübte, sondern an seine geistlichen und weltlichen Fürsten weitergab, die ihrerseits ihre adeligen Ministerialen damit belehnten. Diese wiederum verpachteten die Mühlen an entsprechend qualifizierte Untertanen, die Müller. Meistens hatten die herrschaftlichen Mühlen den Status von Bannmühlen, was bedeutete, daß die abhängigen Bauern nur in den ihnen zugewiesenen Mühlen mahlen lassen durften. Das sicherte Pächtern wie Eigentümern ein konkurrenzfreies Einkommen und wurde streng überwacht, so daß Mühlen immer auch ein Herrschaftsinstrument waren.

Die vergleichsweise hohe Dichte an sehr alten Mühlen im oberen Neffelbachtal erklärt sich aus der regionalen Geschichte; von Embken nach Wollersheim verlief die östliche Grenze des königlichen Bannwaldes. Dieser Bann, innerhalb dessen alle Rechte, auch Jagd-, Fischerei- und eben die Mühlenrechte, ausschließlich dem König zustanden, bewirkte, daß die ersten Mühlen innerhalb des Bannbezirkes angelegt wurden, aus dessen östlichem Teil die Jülicher Grafen das Amt Wehrmeisterei formten.

Für die Gödersheimer Ölmühle, die Rentmühle und die Nicksmühle kam hinzu, daß sie zum Wollersheimer Zehnthof gehörten und mit diesem eine überlegene Produktionseinheit bildeten, die zur sicheren Versorgung ihres Eigentümers, des Kölner Stiftes St. Maria im Kapitol, beitrugen. Die Überschüsse wurden auf Rechnung des Stiftes verkauft, aber die Müller nahmen bis zu einem Viertel des angelieferten Kornes als Mahlentgelt und betrieben darüber hinaus eine eigene Landwirtschaft, so daß sie immer zu den wohlhabendsten Landleuten der Gegend zählten.